

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“,

(Zeitungspreisliste Nr. 7587)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „**Illustriertes Sonntagsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mf. 40 Pfg.** vierteljährlich mit Postgebühren.

Fernsprechanchluss Nr. 5.



Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg. berechnet und bis Montag, **Mittwoch und Freitag Vormittag 10 Uhr** erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.** Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Fernsprechanchluss Nr. 5.

Nr. 3696.

Ahrensburg, Dienstag, den 5. Mai 1903.

26. Jahrgang.

Sürstenbesuche.

Seit Kaiser Wilhelm mit dem Beispiel vorangegangen ist, die Beziehungen zu den benachbarten Staaten durch Besuche bei deren Souveränen herzlicher zu gestalten, sind auch die anderen Monarchen und nicht weniger die Häupter republikanischer Staaten diesem Beispiele gefolgt. Begegnungen zu Wasser und zu Lande stehen auf der Tagesordnung und der Austausch internationaler Höflichkeit hört nicht auf. In neuerer Zeit ist dem Vorgange Kaiser Wilhelms auch der König von England gefolgt. Er hat den König von Italien und im Anschluß daran auch den Papst besucht und dann seinen Weg nach Paris genommen. Der Papst hat keinen Anstand genommen, den Gast des Königs von Italien mit aller Höflichkeit zu empfangen, obgleich man sonst im Vatikan sich gegen eine solche Verbindung der Besuche sträubte. Aber dem „Kaiser“ konnte man wohl nachsehen, was man dem „Rechtgläubigen“ verweigerte. Dieser Akt wird sich wiederholen, da jetzt unser Kaiser nach Rom gegangen ist, um sowohl dem Könige als dem Papste seinen Besuch zu machen.

Der Besuch König Eduards in Paris ist ein Ereignis, das den politischen Wetterpropheten wieder viel Stoff liefert. Die Franzosen namentlich die Nationalisten unter ihnen, sind eifrig bestrebt, die Thatsache gegen Deutschland auszunutzen. Man thut, als ob es niemals ein Falschoda und eine Burenbegeisterung gegeben hätte und marliert ein äußerst herzliches Verhältnis mit England. Natürlich wird dabei Deutschland die Rolle des Ausgeschlossenen und Kaltgestellten zugehelt, die plötzlich entdeckte innige Freundschaft wird zu einer Manifestation gegen Deutschland benutzt. Ein Theil der englischen sowohl als der französischen Presse leistet sich bei dieser Gelegenheit ein Sümmanen Unfreundlichkeit gegen Deutschland. Man muß sich füglich wundern, daß diese Sezapolit sich mit so bescheidenen Nährstoffen für ihre Galle begnügen!

König Eduard ist am Freitag Nachmittag in Paris angekommen, nicht begeistert, aber

freundlich hat ihn die Pariser Bevölkerung begrüßt; auch die Begrüßungsartikel der Zeitungen zeigen keinen Ueberdruß, vielsach betont wird aber das — geschäftliche Interesse, das Frankreich an England bindet. Die Besuche und Gegenbesuche zwischen dem König und dem Präsidenten verließen in üblicher Weise.

Kaiser Wilhelm ist in Begleitung des Kronprinzen, des Prinzen Eitel Friedrich, des Reichsstatthalters und des Grafen Waldersee am Sonnabend Nachmittag 5 Uhr 15 Min. in Rom eingetroffen. Der Zug hatte einstündige Verspätung, da infolge schwerer Regengüsse der Bahnkörper auf der Straße Civitavecchia—Rom in einer Länge von 10 Metern nachgegeben hatte. König Victor Emanuel nahm den Kaiser auf dem Bahnhof in Empfang, die Begrüßung war eine äußerst herzliche. Eine ungeheure Menschenmenge begrüßte den Kaiser bei der Ankunft. Auf der Piazza Credra begrüßte der Bürgermeister, Fürst Colonna den Kaiser im Namen der Stadt, indem er der Freude der Bürger Roms über den Besuch des Kaisers Ausdruck gab. Der Kaiser erwiderte, daß er die Stadt Rom liebe und daß deren Bewohner ihm teuer seien. Bei diesen Worten brachte die Menge dem Kaiser eine begeisterte Huldigung dar. Nach der Ankunft im Quirinal durchbrach die Menge die Truppenabsperrung, drang auf den Platz vor dem Palast und brachte begeisterte Huldigungen dar, die sich immer wiederholten, als die beiden Monarchen mit der Königin und den Prinzen auf dem Balkon erschienen.

Die Wirren in Macedonien.

Die Wähler in Macedonien haben jetzt zum Dynamit gegriffen um ihre dunkeln Pläne zu fördern. Aus Saloniki wird berichtet, daß gegen zwei Bankeinstitute Dynamitbomben geworfen wurden. Die türkischen Behörden haben sofort alle Maßregeln zum Schutz der Fremden ergriffen, die Garnison wurde durch vier Bataillone aus Smyrna verstärkt. Von türkischer Seite wird über den Vorgang folgendes berichtet:

Das Gebäude der Ottomanischen Bank steht in Flammen, ein Theil wurde gerettet. Alle Maßnahmen wurden getroffen, um ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhindern, und die öffentliche Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Das Feuer ist dadurch entstanden, daß von gewissen Stellen Bomben geworfen wurden, was auf aufsehende Treiber der bulgarischen Revolutionäre zurückzuführen ist. Die Konsuln erkennen selbst die Nichtigkeit dieser Thatsache an. Mehrere Personen, die sich in drei Wagen befanden, begannen plötzlich damit, Bomben zu werfen. In dem Augenblick, als der Brand ausbrach, wurden zwei Uebelthäter durch Bombensplitter zerissen und drei andere lebend gefangen genommen. Ein Soldat und ein Wächter sind todt; von den Angestellten der Bank ist niemand umgekommen. Der Anstifter der Unruhen ist der auf einem Dampfer der Messageries Maritimes eingetroffene bulgarische Schulmeister Jorgji. Derselbe reiste bald wieder nach Aeslüh ab, er wurde jedoch unterwegs verhaftet und nach Saloniki zurückgeschafft, wo er dem Gericht übergeben worden ist.

Weitere Berichte melden:

Mittwoch Abend wurden seitens des macedonischen Komitees an etwa 50 Punkten der Stadt und Umgebung Dynamitanschläge verübt. Durch den Brand der Ottomanbank-Gasse wurde auch die gegenüberliegende Metallbank ergriffen; die Gelddepots in beiden Banken sollen gerettet sein. Auch gegen den Fremdenklub und mehrere Restaurants wurden Bomben geworfen. Gendarmen und Polizei verfolgten die Uebelthäter; dabei fanden bis Mitternacht dauernde Kämpfe statt. Auf beiden Seiten gab es viele Tode und Verwundete, darunter befanden sich viele Unbetheiligte. Der Werkstättenleiter der Orientbahn, Gusslav Billigs, erlitt bei den Explosionen einen Schenkeinbruch, sonst wurde niemand vom Bahnpersonal verletzt; auch die Bauanlagen blieben unbeschädigt. Der Wali und der Militärkommandant erschienen auf dem Brandplatz und in den Straßen und ließen alle Straßen durch Truppen besetzen, sowie die Konsulate und andere hervorragende Ge-

bäude militärisch scharf bewachen. Der Wali versprach den Konsuln möglichst Schutz der Fremden. Außer einigen Schulbigen, sowie bewaffneten Bulgaren, wurden auch zahlreiche Verdächtige verhaftet. Die Erregung ist groß. Handel und Verkehr stoden.

Außer der Ottomanischen Bank in Saloniki wurde das deutsche Klubhaus zerstört; drei Mitglieder wurden verwundet, eins ist todt. Auch soll der deutsche Konsulatsverweiser leicht verletzt sein. Das Petroleumdepot der Bahn und die deutsche Schule wurden mit Bomben beschossen, letztere ohne großen Schaden. Die Explosion eines französischen Dampfers ist ebenfalls die Folge des Bombenattentates.

Deutsches Reich.

In einer Verwaltungstreitsache in bezug auf die Gültigkeit der Wahlen zur Gemeindevertretung hat der zweite Senat des Oberverwaltungsgerichts nicht nur den Rechtsatz aufgestellt, daß die Einsicht in die ganze Wählerliste dem Wähler freistehe, sondern auch den weiteren, „daß ein Wahlverfahren, in dem die Einsichtnahme in die Wählerliste in unzulässiger Weise eingeschränkt ist, die Ungültigkeit der Wahlen zur Folge hat, da es an der eine Voraussetzung für die Gültigkeit der Wahlen bildenben gesetzmäßigen Auflegung der Liste fehlt.“ Dem Landwirth Johann Schäfer in Rummelsheim war, als er die Wählerliste einsehen wollte, nur gestattet worden, sich davon zu überzeugen, daß sein Name in derselben vermerkt war. Wegen dieser Einschränkung seines Rechts zur Einsicht der Wählerliste klagt Schäfer die Gültigkeit der stattgehabten Wahlen an; er wurde aber damit von der Gemeindevertretung, dem Kreisauschuß und dem Bezirksauschuß zurückgewiesen. Nunmehr beschritt er auch den Weg der Revision und erstritt beim höchsten Verwaltungsgericht die Vernechtung der angefochtenen Wahlen. In der Begründung dieser Entscheidung ist ausgeführt: Ist den Wählern, die die Liste einsehen wollten, dies nur bezüglich ihres eigenen Namens gestattet, und ist ihnen jede weitere Einsicht verweigert worden, so liegt ein

Eine dunkle That.

Erzählung

von C. Zoeller-Lionheart.

Freund Rupert empfing mich beinahe stumm, als ich mit einer gemurmelten Entschuldigung mich den ganz miteinander Beschäftigten, lebhaft und laut Schwatzenden, Lachenden näherte und fragend vor der Dame verbeugte.

„Mein ungetreuer Nylades, Herr von Stop.“ stellte er mich vor, und dann räusperte er sich ein bißchen verlegen und die Kluge fiel ihm gewandt, mit schnellem Errathen ins Wort.

„Fräulein.“

„Fräulein Gertrud Frank.“

„Um, für ein Fräulein hätte ich die üppige Gestalt mit der sicheren Haltung nicht gehalten. Sie hatte etwas so ausgereift Frauenhaftes, das auf selbstbestimmende Lebensweise schließen läßt. Freund Rupert erzählte mir nun die hübsche Verlegenheitsgeschichte des Fräuleins, für die ich ungläubiger Thomas ein höchliches Konventionälcheln erzog. Das Fräulein kam aus einer Provinzialstadt, deren Namen ich heute vergessen habe, um sich mit einer Jugendfreundin und deren Gatten hier in Berlin und zwar im Central-Hotel — als der Bahn am nächsten gelegen, ein Nebenpavillon zu geben und ein paar Tage sich hier miteinander zu amüsieren. Mit dem fünf ein halb Uhr-Zug hatten die Freunde aus einem Nachbarstädtchen entziffen wollen, und der Herr Amtsrichter und Frau Gemahlin ließen noch jetzt auf sich warten.

Gründlich ward mein Mißtrauen übrigens jetzt bestärkt, als in diesem Augenblick ein Telegramm für Fräulein Frank abgegeben wurde, das sie, nachdem sie es mit unwirklicher Stirn gelesen, achlos auf dem Tische liegen ließ.

„Wann geschäftlich beehindert — treffen erst morgen mit Frühzug Berlin Central-Hotel ein — entschuldige. Adolfsine“, las ich mit schnellem Blick davon ab; und weil ich ihr im Weiße Abbitte zu thun hatte, ward ich nun um so höflicher und be-

theiligte mich eifrig, als Rupert gutmüthig in sie drang, sich nun nicht für den Rest des Abends im Hotel einschließen zu wollen, sondern unter unserm Schutz sich die Illumination und Berlin ein bißchen anzusehen.

Die Fremde weinte fast vor Aerger oder Enttäuschung und schalt auf die säumigen Freunde.

„Nein, mich so im Stiche zu lassen, wildfremd, wie ich hier bin, jammerte sie, die schönen Hände zusammenschlagend, einmal über das andre. „Am liebsten reiste ich heute Abend noch nach Hause, wenn ich nicht notwendig morgen erst Geschäfte bei meinem Bankier erledigen müßte. Und dazu gerade brauchte ich doch Juristen Rath.“ Ich möchte meine Skapitellen doch möglichst nutzbringend und sicher anlegen, überlegte sie vor sich hin, als habe sie unserer Gesellschaft schier vergehen.

Es war das Alles wirklich nur wie aus einem erregten Frauengemüth heraus, ganz harmlos hingeländert. Mein unerklärlicher Argwohn aber raunte mir wieder zu, daß irgend eine bestimmte Abicht mit diesen Mittheilungen verbunden sei und richtig — da fing ich einen der verstorbenen Seitenblicke der hübschen Dame auf, die freilich nur meinen Freund blinzlig streifen und dann unter den tief-schattenden Wimpern, wie nie gewesen, untertauchten, während sie für meine Benühtigkeit auch nicht die geringste Beachtung hatte. Solch ein Stodfish, wie ich, heißt freilich so leicht nicht an, während der Andre schon Feuer und Flamme war.

Ruperts frisches Gesicht sah geröthet aus, seine Augen blitzten. Er war ganz und gar belebt, wie ein Mensch, der unter einem rauschartigen Eindrud steht.

„Amüsantes Frauenzimmer, ganz originell und gar nicht ein bißchen zimperlich.“ raunte er mir entzückt zu, während sie einen Moment an den Schalter getreten war, um irgend etwas zu erfragen.

„Mir ein bißchen zu selbstständig.“ meinte ich.

„Mag ich gern, liebe die unreife Sorte mit ihrem abnormen Augenüberfliegen nicht. Weiß, was sie werth ist und spielt nicht die Weisheidene.“ „Um — hm!“ Viel konnte ich nicht dagegen einwenden, nur, daß mir die schnell entflammte Begeisterung meines guten Ruperts nicht recht gefiel.

Dem harmlosen Gemüth des großen Stundes hatte großes Selbstbewußtsein feis imponirt. Er hatte darin überlegene Kraft zu erkennen geglaubt.

Die Dame kam mit völlig verändertem Gesichtsausdruck vom Schalter zurück und schob einen offenen Brief ganz augenscheinlich in das Lederhäuschen, das ihr zur Seite hing.

„Angenehme Nachrichten für mich.“ rief sie uns schon entgegen. Und als Rupert mit wirklicher oder durch Höflichkeit hervorgerufener Theilnahme sich erkundigte, ob man die Ursache erfahren dürfe, sagte sie leichthin mit einem angenehmen Lächeln, das Grübeln in das hübsche Kinn und die vollen Wangen drückte:

„Eine freundliche Ueberraschung, die mich die kleine Enttäuschung durch meine Freunde nun mit philosophischer Ruhe ertragen läßt. Mein Geschäftsbevollmächtigter hat auf die vortheilhafteste Weise eine Erbschaft für mich veräußert, die mir mehr Laß als Freude war. Eine engerverwandte hinterließ mir nämlich ein recht einträgliches Geschäft, dessen Verwaltung ich fremden Händen hätte überlassen müssen, wenn sich dafür nicht jetzt eben ein Käufer gefunden. Nun muß ich natürlich erst recht in Berlin bleiben und meine Angelegenheiten hier erst ordnen, um auch das neuzuzufindende Kapital erst unterzubringen. Aber was schwache ich da in echter Frauenreifeigkeit den Herren Dinge vor, die Sie gar nicht interessieren können.“ und mit einer eigen graziösen Bewegung schlug sie sich mit den Fingerringen, wie zur Strafe, auf den plauderhaften Mund.

Rupert versicherte sie mit Feuereifer seines regsten Interesses, und wer nur ein wenig Menschenfeind war, glaubte ihm das aufs Wort. Dem Wohlgefallen an der Fremden dürfte er sich ja diesmal schrankenlos hingeben, wenn die schnellgefallige Neigung einen soliden Hintergrund fand. Sein leicht entflammtes Herz mußte ja ein paarmal in den letzten Jahren in erster Stunde den Rückzug antreten, weil die Mittellosigkeit der Angehörigen ernsthafte Vererbung verbot.

Du weißt ja, Stephanie, daß der liebe Junge als Offizier ein bißchen flott gelebt und über die Stränge geschlagen hat. Später freilich ist er um

so solider geworden, als er das väterliche Gut übernahm. Aber die Jugendübunden ließen sich nicht auf einmal gutmachen. Wenn er heirathet, kann er nicht mehr mit gleicher weiser Einschränkung leben. Im nächsten Jahr wird auch sein Bruder mündig, und da möchte der Fall eintreten, daß er dessen Erbe, das als Hypothek auf Mühlenhof steht, anzuhlen muß.

Somit wie das ausmacht, müßte mindestens die ihm zubringende, der er sein leicht entzündbares Herz in Verwahrung giebt. Ich bin ein wenig ausführlich, damit Du begriffst, wie der Arglose so Hals über Kopf in die Falle ging, denn, wenn ich auch keine Gründe dafür anführen kann, ich werde das Gefühl nicht los, daß es eine Falle war, die ihm die hübsche, lebenswürdige, weltgewandte Person mit ihrem verführerischen Lächeln und vielversprechenden Binsen damals legte, als sie schließlich sich herbeileh, seinem stürmischen Drängen nachzugeben und seinen Segen und Arm anzunehmen auf unsrer Vergnügungstour durch Berlin.

„Aber nun ein Eingeständnis, liebe Schwester!“

Gertrud Frank hat mich mit ihrem sicheren, und gleichzeitig angenehmen, dieg- und schmeigamen Wesen, mit dem sie wunderbar geschickt Jedem in seiner angeordneten Rechtsaberei durch scheinbare Unterordnung zu schmeicheln weiß, sich an diesem Abend so ganz und gar gewonnen — um mich das Wort erobert zu gebrauchen, das etwas Gewaltthames in sich schloß, daß ich den redlichen Enthusiasmus meines Freundes nicht mehr steptisch behaltete, sondern ihm beifällig zustimmte, als wir uns um punkt 11 Uhr von Gertrud Frank mit ehrfurchtsvoller Verbeugung verabschieden mußten, nachdem wir einen höchst vergnüglichen Abend mit ihr oder eigentlich durch sie genossen hatten. Ihr schlagfertiger Witz, ihre schnelle Auffassungsgabe hatten die Stunden wie Minuten verkürzt. Sie gab sich mit einem Freimuth, der eine gute Kameradschaft aufkommen ließ und jedes Gefühl der Gene befestigte, ohne daß sich ihr gegenüber ein frivolos Wort hervorwagen durfte.

Fortsetzung folgt.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C Y M

B.I.G.

Verfahren vor, das die mit der Offenlegung der Liste verbundenen Zwecke vereinfacht. Auch darf die Verkümmern der Offenlegung der Liste nicht im Hinblick auf die Bestimmungen der Steuererlasse erfolgen; denn das Recht auf Kenntnisaufnahme von dem Inhalte der Liste der stimmungsfähigen Bürger hat durch die auf die Geheimhaltung der Verhältnisse der Steuerpflichtigen abzielenden Vorschriften des Einkommensteuergesetzes keine Einschränkung erfahren.

Das preussische Herrenhaus hielt am Freitag seine letzte Sitzung in dieser Session ab. Der Gesetzentwurf über die Erwerbung von Privatbahnen wurde angenommen. Bei Beginn der Berathung des Antrages Manteuffel, welcher die Kündigung der Handelsverträge fordert, verließen sämmtliche Minister mit ihren Räten das Haus. Der Antrag wurde mit großer Mehrheit angenommen. Auch die Sekundärbahnvorlage gelangte zur Annahme, der Gesetzentwurf betr. die Regelung des Feuerlöschwesens wurde jedoch an die Kommission verwiesen und blieb unerledigt. Das Abgeordnetenhaus hielt gleichfalls seine letzte Sitzung ab. Der Gesetzentwurf über die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst war verändert vom Herrenhause zurückgekommen, er wurde jedoch in der Fassung, den ihn das Abgeordnetenhaus gegeben, wieder angenommen. Nachmittags fand eine vereinigte Sitzung beider Häuser des Landtages statt, in welcher Justizminister Dr. Schönstedt eine königliche Botschaft verlas, wonach die gegenwärtige Sitzung des Landtages geschlossen wird.

Der Fall Baltrusch, der j. Zt. weit über die Grenzen Ostpreußens hinaus Aufsehen erregte, ist jetzt endgiltig aus der Welt geschafft. Aus Insterburg wird geschrieben: Durch Beschluß der Strafkammer des Landgerichts in Insterburg vom 22. April ist das auf Antrag des Generalkommandos in Königsberg gegen die „Ditbeutsche Volkszeitung“ eingeleitete gewesene Strafverfahren wegen Beleidigung von Unteroffizieren und Mannschaften des Feldartillerie-Regiments Prinz August nach Zurückziehung des Strafantrages eingestellt worden. Die Kosten werden der Staatskasse auferlegt. Es ist anerkannt worden, daß die „Volksztg.“ geglaubt hat, den Beweis für die von ihr aufgestellte Behauptung (Tödtung des Kanoniers Baltrusch durch Kameraden) führen zu können. Da indes das Ermittlungsverfahren in seinen Ergebnissen eine derartige Beweisführung auszuschließen schien, hat das verklagte Blatt die bereits früher mitgetheilte Ehrenerklärung abgegeben, worauf die Zurückziehung des Strafantrages erfolgte.

Die Schaumweinsteuer ist die neueste der im Deutschen Reich vorhandenen Verbrauchssteuern. Sie war im Reichshaushaltsetat für 1902 überhaupt noch nicht vorgesehen und wird deshalb mit ihrem gesamten Ertrage von 2,8 Millionen Mark den Finaalabschluß der Reichshauptkasse für das letztverflossene Finanzjahr verbessern. In den Etat für 1903 ist die Schaumweinsteuer mit einem Ertrage von 4,5 Millionen Mark eingelegt worden. Es bleibt abzuwarten, ob die Wirklichkeit dieser Schätzung entsprechen wird. Die Verhältnisse, wie sie auf diesem Steuergebiet für 1902 vorlagen, waren, ganz abgesehen davon, daß die Steuer in ihrer endgiltigen Gestalt nicht für das ganze Jahr zur Erhebung gelangte, nicht normal. Es wird erst im laufenden Jahre eine zutreffende Grundlage für

eine Schätzung des Ertrages der Schaumweinsteuer gefunden werden. Aus Köln, 1. Mai, wird gemeldet: In der heutigen Sitzung des Solinger Schöffengerichts wurde, wie die „Köln. Volksztg.“ meldet, der als Zeuge geladene amerikanische Konsul Langer wegen Ungehör vor Gericht zu einer Ordnungsstrafe von 30 Mark verurtheilt. Später wurde er wegen wiederholter Ungehör zu einer sofort zu vollstreckenden Haftstrafe von drei Tagen verurtheilt. Langer protestierte dagegen und behauptete, er könne als Amerikaner wegen Uebertretung von einem deutschen Gerichte nicht bestraft werden. Als er abgeführt werden sollte, ergriff er die Flucht.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Große Lärmereien gab es am Freitag wieder im ungarischen Abgeordnetenhaus. Das Gesetz über das Budget-Provisorium war nicht erledigt worden und die Regierung mußte deshalb ohne Budget arbeiten, sie hat die Steuererhebung auch schon sistirt. Der Bericht des Ministerpräsidenten Szell wurde fortgesetzt von der Opposition durch Lärmen und Loben unterbrochen, so daß der Minister wiederholt nicht zu Worte kommen konnte und die Sitzung mehrfach unterbrochen werden mußte.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 4. Mai. Der Beschluß der Gemeindevertretung, im Jahre 1903 die Gemeindesteuern mit je 110 Prozent der Einkommen- und Gewerbesteuer und je 130 Prozent der Gebäude- und Grundsteuer zu erhöhen, hat die Genehmigung des Kreis-Ausschusses und die Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten gefunden.

* Wegen der Durchlegung der Gerhards-Straße nach der Bahnhofs-Straße hat der Gemeindevorsteher seit einer Reihe von Jahren wiederholt mit der Direktion der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft verhandelt, ohne daß diese Verhandlungen bisher zum Ziel führten, da die Bahnverwaltung sich durchaus ablehnend verhielt. Nunmehr hat jedoch die Direktion dem Gemeindevorsteher mitgetheilt, daß sie unter gewissen Bedingungen bereit sei, die Durchführung der Gerhards-Straße zu gestatten und die Bahnhofs-Straße von der Hagener Allee bis über die Einmündung der Gerhards-Straße hinaus an die Gemeinde abzutreten.

* Mehrere Spalierobstbäume wurden während der letzten Zeit aus dem Garten der Frau Ringes am Bahnhof entwendet.

* Ein rohes Benehmen trugen kürzlich einige Männer zur Schau, die aus dem Nachbarorte L. eine Leiche nach E. zur Bestattung bringen sollten. Auf dem Wege zum Friedhof wurde vor sämmtlichen Wirthschaften die angetroffen wurden, Halt gemacht und gezecht, so daß, als die Männer mit der Leiche, es handelte sich um eine Armenleiche, am Begräbnisplatz anlangten, derart angegriffen waren, daß sich auch hier Vorgänge pietätloser Art abspielten. Angesichts dieses Aufzuges verweigerte natürlich der Geistliche seine Mitwirkung. Ein recht unangenehmes Nachspiel dürften die Beihelligten für ihr Benehmen zu erwarten haben.

* Mit der heutigen Nummer unseres Blattes lassen wir unsern geehrten Lesern den neuen Sommer-Fahrplan der Lübeck-

Hamburger Bahn zugehen, der wie bisher, in bequemem Taschenformat gedruckt ist.

* Die Herren Aug. Haase und Gen. verkauften eins ihrer Gartenhäuser in der Wald-Straße für 19 000 Mark an Herrn Kaufmann Vorup aus Hamburg.

* Altrahstedt, 4. Mai. Ueber den Bau der stormarnschen Kreisbahn von Trittau nach Schiffel und der Anschlußbahn von Tiefelad heißt es in dem letzten Verwaltungsbericht des Kreis-Ausschusses für Stormarn: Das Projekt hat bisher nicht zur Ausführung gelangen können, weil der erbetene Staatszuschuß noch nicht bewilligt und die Verhandlung mit dem Hamburger Konsortium und den Hamburger Behörden wegen der Industriebahn noch nicht zum Abschluß gelangt sind.

Altona, 1. Mai. Die freisinnige Volkspartei und die freisinnige Vereinigung in Altona haben im achten schleswig-holsteinischen Reichstagswahlkreise den Stadtvorordneten Apotheker Dr. Hinneberg-Altona als Kandidaten in Aussicht genommen. Der Genannte hat bis jetzt eine Erklärung, ob er kandidiren wird, noch nicht abgegeben. Man hofft, daß Dr. Hinneberg, der sich in allen bürgerlichen Kreisen großer Beliebtheit erfreut, auch viele nationalliberale Stimmen auf sich vereinigen wird.

Condern, 1. Mai. Ein eigenartiger Handel wurde kürzlich in einem nahe gelegenen Dorfe abgeschlossen. Ein Händler, welcher über Land gefahren war, um Vieh aufzukaufen, kam auch zu einem Bauern, der ihm eine Kalbquien zum Kauf anbot. Das Thier wurde denn auch vorgeführt und das Beschaun und das Befühlen nahm seinen Anfang. Der Händler hatte große Lust, das Thier zu erwerben und fragte den Besitzer nach dem Preis, worauf derselbe 90 Thaler für diese verlangte. Raum ist dieses Wort gelassen ausgesprochen, als auch der Händler beinahe vor Schred über den nach seiner Meinung viel zu hohen Preis in Ohnmacht gefallen wäre. Der Anfall schien jedoch schnell vorüberzugehen, denn sofort begann ein Feilschen und Handeln, daß es eine Lust war dem Schauspiel zuzusehen. Der Händler bot dem Bauern zuletzt 250 Mk. und bemerkte dabei, daß dieser Preis noch viel zu hoch sei. Dieser ließ sich jedoch nicht beirren und blieb bei seiner Forderung stehen. Aergerlich über die alte Halsstarrigkeit des Bauern behauptete der Händler, daß er ihm für 250 Mk. zu jeder Zeit 50 Stück Kalbquien von derselben Güte liefern könnte, wenn er sie haben wollte. Der Bauer, der sofort von der Preiswürdigkeit dieser Offerte durchdrungen war, da er sein Thier mit 90 Thalern als nicht zu hoch angerechnet hatte und sich schon im Stillen den ev. Reingewinn beim Wiederverkauf der Quien ausrechnete, nahm den Händler gleich beim Wort und wurde der Handel mit Handschlag und Weinlauf dahin abgeschlossen, daß der Händler dem Bauern innerhalb 4 Wochen 50 Stück Kalbquien in derselben Güte wie das Streitobjekt für 250 Mk. pro Stück zu liefern habe. Nach erfolgter Lieferung erhält der Händler pro Stück 10 Mk. Provision.

Kleine Mittheilungen.

— Von freisinniger Seite ist für den 6. schleswig-holsteinischen Wahlkreis Kaufmann Stadtrath C. H. Carlens-Elmsborn als Kandidat aufgestellt.

— Bei dem Gewitter am Dienstag schlug der Blitz in das Gewese des Hufners Delle Braach in Krummholz. Sämmtliches Hornvieh, ca. 20 Stück, kam in den Flammen um, ebenso die Schweine und ein Pferd.

— Im Konkursverfahren eines Altonaer Geschäftsmannes stehen der verfügbaren Summe von 120 Mark Forderungen im Betrage von 28 600 Mark gegenüber, also von je 100 Mk. stehen die Beihelligten günstigenfalls 40 Pfg. wieder.

— Der diesjährige schleswig-holsteinische Städtetag wird am 5. und 6. Juni in Rendsburg abgehalten werden.

— Die ortsanwesende Bevölkerung stellte sich in unserer Provinz nach den endgiltigen Ergebnissen der Volkszählung vom 1. Dezember 1900 auf 1 385 661 Köpfe. Die Zunahme der Bevölkerung unserer Provinz seit der Volkszählung vom 3. Dezember 1867, welche einen Einwohnerstand von zusammen 1 031 696 ergab, beläuft sich also auf 355 899 oder 34,50 pCt., eine Ziffer, mit der wir unter den 14 preussischen Provinzen die 7. Stelle einnehmen, also etwas über die Mitte stehen. Auf die Wohnstätten vertheilt sich die Einwohnerzahl 1 387 595 bei uns in folgender Weise, und zwar 55 Städte mit insgesamt 600 320, 1701 Landgemeinden mit 710 044 und 354 Gutsbezirke mit 77 231 Einwohnern.

— Die kirchliche Separation schreitet im Kirchspiel Hohenweisedt bedenklich weiter. Die aus der Landeskirche ausgetretenen Familien planen jetzt den Bau einer Freikirche in Hohenweisedt, die voraussichtlich noch in diesem Jahre fertiggestellt wird. Mit der Zeit soll dann ein besonnderer Prediger hier angestellt und Hohenweisedt zu Hochburg des Freikirchentums in Holstein werden.

— Der seit etlichen Jahren in Rieseby angestellte Lehrer Scheer ist vor Kurzem spurlos verschwunden. Da er sich ein Sittensverbrechen hat zu schulden kommen lassen, nimmt man an, daß er ins Ausland gegangen ist. Der Flüchtling hat Frau und Kind. Seitens der Staatsanwaltschaft ist ein Steckbrief hinter ihm erlassen worden.

— Auf dem sog. Lannenberg bei Lurup sollte die 11-jährige Pflgetochter eines Arbeiters Wasser holen und stürzte hierbei in den 20 m tiefen Brunnen. Zwei zur Hilfe herbeigeeilten Frauen gelang es, das Kind, das sich an der Kette festhielt, bis zur Hälfte in die Höhe zu ziehen, als ihnen plötzlich die Winde entglitt und der Eimer mit dem Kind abermals in die Tiefe stürzte. Schließlich gelang es aber doch, das Kind zu retten.

Hamburg.

Der letzte Zug aus dem alten Berliner Bahnhof ging in der Nacht zum Freitag um 12 1/2 Uhr ab. Viele Menschen benutzten die Gelegenheit, mit dem „letzten“ Zuge zu fahren, der 45 Wägen zählte und mit etwa 800 Personen besetzt war. Unter Musik und Gejang setzte sich der Zug in Bewegung. Morgens 5 Uhr trafen die „Festgäste“ mit dem ersten Zuge auf den neuen Bahnhof in der Lippell-Straße wieder ein.

— Die Allgemeine Ausstellung für Hygienische Milchverjorgung in Hamburg wurde am Freitag mit der Begrüßung der Preisrichter eingeleitet, zu welchem Zwecke die Mitglieder des Komitees, der einzelnen Abtheilungen und Ausschüsse im Saale des Velodroms sich mit den Preisrichtern zusammengefunden hatten. Bürgermeister Dr. Haackmann, der erste Vorsitzende des Komitees,

Weilchenliebe.

Novelle von Anna Treichel.

(Nachdruck verboten.)

Wenn Edmund davon träumte, wie es sein würde, wenn einst die Liebe in sein Leben käme, und sich's ausmalte, welcher Art sie sein möge und wie er geliebt sein wolle, so dachte er nicht an eine unruhige, himmelanstürmende Leidenschaft, die das Herz auf ihren brandenden Bogen hin- und hertreibt, sondern an ein stilles, sanftes Liebesglück.

Es sollte ihn nicht anpaden mit plötzlicher, heftiger Wucht, nicht gewaltig lodern wie eine verheerende Feuersbrunst, — auf leisen Sohlen sollte es an ihn herantreten und eben und stetig brennen wie ein Altarkoch; es sollte sich an ihn schmiegen weich und warm und ihn anschauen aus klaren, milden Weilchenaugen. Ja, eine Weilchenliebe sollte es sein, das war das richtige Wort für Edmunds Traum, — süß und frühlingstlich, schlicht und voll holder Demuth, wie die kleinen Weilchen im Grafe. Nach einer solchen Liebe sehnte er sich, nur sie würde ihn dauernd beglücken können. Er suchte nach ihr in dem großen Garten des Lebens nun schon so manches Jahr, aber er hatte das Begehrt noch nicht gefunden, nirgends noch den süßen Hauch seiner Weilchenliebe gespürt.

Aber das Schicksal hat oft seltsame Launen und geht seine eigenen Wege. Es führte Edmund ein Weib entgegen, das so gar nicht

dem Ideal glich, welches er in der Brust hegte, und es doch in kurzer Zeit auszulösen vermochte, der beste Beweis seiner Macht. Thea von Bengis schaute ihn nicht an aus sanften Weilchenaugen, ihre dunklen Sterne lachten und lodten in feurigem Uebermuth; sie sagte nicht leise und lind nach seiner Hand, sie riß ihn sich herrlich zu ihren Füßen nieder. Zuerst, als Edmund sie kennen lernte, mißfiel sie ihm fast; dann, als er merkte, wie er allmählich in ihren Bann gerieth, sträubte er sich dagegen, — ein ganz ander Bild hatte er sich ja im Herzen errichtet, eine Weilchenliebe wollte er haben, was sollte ihm die ruhelose Peinigerin Leidenschaft!

Sie fragte aber nicht nach seinem Willen, oder Nichtwillen, sie nahm ihn einfach hin. Er war besiegt und wünschte nichts als Theas Huld und Gnade. „Siehst Du, nun habe ich Dich doch bezwungen!“ triumpierte sie.

„Ja, ich bin Dein, Du Zauberin, ich liebe Dich über alles!“ Und doch war ein leiser Schmerz in seiner Seele, daß er der Ueberwindene war, daß sie triumpierte, statt ergriffen zu werden. — Traurig glitt es ihm durch den Sinn: — „ach, Du mein schöner Traum von Weilchenliebe!“

Noch ganz berauscht von Theas Küßlein schritt Edmund träumend dahin, bis plötzlich der Zuruf eines Bekannten ihn traf, der freundlich grüßend bei ihm stehen blieb.

„Guten Tag, woher denn der Fahrt?“ „So neugierig? Doch Sie sollen es wissen, ich war in der Feldstraße bei Frau von

Bengis — ich —“ er wollte ihm sagen, daß er sie liebte und sie seine Gattin werden würde. Aber ehe er noch die rechten Worte für diese Mittheilung gefunden, hatte ihn der andere am Arm gefaßt und begann hastig auf ihn einzureden: „Hören Sie mal, Sie gehen da so oft hin in letzter Zeit, Freunden, nehmen Sie mir's nicht übel, aber da muß ich Sie doch etwas zur Vorsicht mahnen, — sind ja noch nicht lange hier in der Stadt und überdies so ein rechter Idealist, bleiben da am Ende hängen — die schöne Thea soll etwas leichtes Genres sein, man munkelt so allerlei, Herr von Bengis soll seine guten Gründe gehabt haben, sich von ihr scheiden zu lassen!“

Edmunds Gesicht ward starr, sahl und falt. Drohend schaute er dem Sprecher in die Augen: „Können Sie mir klare Beweise geben für das, womit Sie jene Dame in dunklen Redewendungen zu verdächtigen suchen? — dann bitte — sonst —“

Der zuckte die Achseln und las mit Befremden und Bedauern in Edmunds Mienen die Lage der Dinge und daß seine Warnung schon zu spät käme. „Klare Beweise habe ich direkt nicht — aber wo derartige Gerüchte über eine Dame überhaupt im Umlauf sind, ist es wohl gerechtfertigt, zur Vorsicht zu mahnen und den Rath zu geben, lieber erst zu prüfen, ehe man sich engagiert. Seien Sie vernünftig, ich meinte es gut!“ „Gut?“ höhnte Edmund, aufs Tiefste getroffen aufs Höchste gereizt, daß man die Frau

mit Schmutz bewarf, aus deren Armen er soeben kam, — „Sie sind ja ein ganz gemeiner Schwäger, ein Wahrheitsfälscher ersten Ranges!“

„Sie werden diese Worte zurücknehmen, — ich sehe, Sie sind sehr erregt und will das berücksichtigen!“

„Ich bedarf Ihrer Rücksicht nicht und wiederhole nur meine Worte: Sie sind ein ganz gemeiner Schwäger!“

„Herr — dafür werden Sie mir Genugthuung geben!“

„Sie kommen darin nur meinem eigenen Verlangen entgegen!“

Das unerquidliche Wortgefecht war beendet, — es folgte daraus natürlich ein wirklicher Zweikampf, da eine Versöhnung der Parteien nicht zu stande kam.

Es war ein klarer löstlicher Morgen, an dem die beiden ihre Waffen gegen einander erhoben. Die Schüsse trachten . . . und Edmund war es, der schwer verwundet niedersank auf den grasigen Grund, dessen schimmern des Grün sein Bild noch vor wenigen Minuten geliebt hatte. Man schaffte ihn heim, lange war sein Leben in Gefahr, lange stand der Tod erwartungsvoll an seinem Bette, ehe er endlich zögernd von hinnen wich.

(Fortsetzung folgt.)

137

leitete den Abend mit einer kurzen Ansprache ein. Dem Preisrichter-Kollegium gehören hervorragende Männer der Wissenschaft, sowie Molterdirektoren, Milchhändler und auch praktische Landwirthe an; unter letzteren befindet sich auch aus hiesiger Gegend Gutsbesitzer Herr Rudorff-Glinde.

Mannigfaltiges.

Eisenbahnunglück in Berlin. Auf dem Bahnhof Friedrichstraße fuhr am Sonntag Morgen gegen 6 1/2 Uhr ein Vorortzug auf den in der Halle haltenden Fernzug von Niederburg, der eben eingelaufen war. Mit furchtbarem Krach bohrte sich die Lokomotive in den letzten Wagen des haltenden Zuges, zwei derselben zertrümmert. Glücklicherweise hatten diese sich schon ziemlich entleert, so daß die Zahl der Verunglückten beschränkt blieb. Vom Bahnpersonal wurde niemand verletzt, getödtet wurde der 17-jähr. Artill. Mühlstein aus Klagenfurt, schwerer verletzt wurden 5 Personen, darunter Wilhelm Rissen aus Husum und ein Sänger Karberg aus Hamburg, doch konnten diese, nachdem sie verbunden worden waren, ihre Reise fortsetzen. Leicht verletzt wurden 10 Personen. Das Unglück entstand dadurch, daß der Lokomotivführer des Vorortzuges das Haltesignal nicht beachtete.

Zwölf Tage im gefenterten Schiff. Aus Danzig, 1. Mai wird berichtet: Der in Rendsburg beheimathete Segler „Erndte“, auf der Fahrt von Memel nach Oldenburg, mit Holz beladen, kenterte vor zwölf Tagen auf hoher See. Der Dampfer „Aurora“ schleppte gestern Nachmittag das Schiff in den Hafen von Neufahrwasser ein. Da man vermuthete, daß sich noch Menschen im Schiff befanden, wurden die Rettungsarbeiten in Angriff genommen. Nach mehrstündigem Mühen gelang es, den Kapitän Engelland zu befreien; er hatte zwölf Tage, vom Wasser eingeschlossen im Schiffsraum zugebracht, doch glücklicherweise etwas Proviant vorgefunden und den Durst mit Seewasser gestillt.

Die Bückeburger Festlichkeiten. Die kirchliche Trauung des Großherzogs von Sachsen-Weimar mit der Prinzessin Karoline von Rußland fand am Donnerstag Nachmittag 3 Uhr in der Schloßkirche in Bückeburg statt. Bei der Trauung saß der Kaiser zwischen der Königin der Niederlande und dem Fürsten von Schaumburg-Lippe. Als der Ringwechsel vorgenommen wurde, wurden auf dem Weinberge hinter dem fürstlichen Schloßgarten 21 Salutgeschüsse abgegeben. Nach der Trauung nahm das neuvermählte Paar im Ballonsaal die Glückwünsche entgegen. Gleich darauf fand im neuen Festsaal das Diner statt. Den Trinkspruch auf das neuvermählte Paar brachte der Kaiser aus. Er sagte, der Großherzog möge seine Gemahlin auf Händen tragen und ihr in Minden dienen, wie es am Hofe der Landgrafen von Thüringen von Alters her Brauch gewesen. Der Großherzogin stellte der Kaiser das Vorbild der Heiligen Elisabeth dar, die auch er zu seinen Ahnen zähle. Der Kaiser schloß mit den Worten: „Gott erhalte, segne und schütze das neuverbundene großherzogliche Paar!“ Fürst Georg zu Schaumburg-Lippe dankte lobend dem Kaiser für sein Erscheinen bei dem Familienfeste. Gegen 6 Uhr wurde die Tafel aufgehoben, und um 7 Uhr fuhr die Neuvermählten zur Bahn, um zunächst nach

Hannover zu reisen, von wo sie nach Heinrichau in Schlesien fahren werden, um dort den Monat Mai über zu verbleiben. Eine Sonderausgabe der Zeitung Deutschland in Weimar veröffentlicht einen Erlaß des Großherzogs von Sachsen-Weimar-Eisenach, wonach derselbe aus Anlaß seiner Vermählung Amnestie für alle diejenigen Personen gewährt, welche wegen politischer und anderer in dem Erlaß aufgezählten Verbrechen verurtheilt worden sind.

Vulkanausbruch oder Bergsturz? Mittwoch früh 4 1/2 Uhr wurde in Frankfurt, einer kleinen bergbaureichenden Stadt in der Nähe der Felsengebirge im Alberta-Territorium in Kanada an der Grenze der Vereinigten Staaten, ein Erdstöß verspürt. Gleich darauf erfolgte auf dem Turtleberg, welcher die Stadt überragt, ein vermuthlich vulkanischer Ausbruch. Millionen Tonnen von Gestein wurden niedergeschleudert und versperrten die Zugänge zu den Gruben. Einzelne Gebäude wurden 100 Fuß tief begraben. Der Berg wirft noch immer Gestein aus. Nach einer Meldung aus Macleod, 60 Meilen östlich von Frankfurt, sind 83 Familien unter den Felsen begraben worden. Das ganze Land ringsum den Turtleberg ist auf eine Entfernung von etwa 20 Meilen verwüstet. Die Erde ist mit Lava und Schlacke bedeckt. Der Fluß ist über die Ufer getreten, weil das Flußbett durch Lava ausgefüllt wurde. Nach weiteren aus Frankfurt eingetroffenen Nachrichten wird angenommen, daß die Katastrophe von Frankfurt einem Bergsturz zuzuschreiben ist. Den vermeintlichen Vulkanausbruch hält man jetzt für Staubwolken, die durch die stürzenden Massen aufgewirbelt wurden. Zwei von 17 unter den Trümmern begrabenen Bergleuten erlitten, die übrigen wurden gerettet. Die Gesamtzahl der im Städtchen getödteten Personen wird auf 95 geschätzt. Der durch den Ort fließende Fluß wurde durch einen fast 100 Fuß breiten Felsen fast eingedämmt. Die Arbeiten sind im Gange, um den Fluß in ein neues Bett zu leiten. Die meisten Häuser sind infolge der Erschütterung, die durch den Bergsturz der Millionen Tonnen Gestein verursacht wurde, unbewohnbar. Die Eisenbahn ist durch Gestein gesperrt; die Telegraphenlinien sind unterbrochen.

Eine merkwürdige Reise. Den verschiedenen Wettfahrten und Wettmärschen nach Paris wird sich binnen kurzem eine neue, wohl die originellste von allen, beigesellen. Es hat sich ein Sonderling gefunden, der mit einem anderen die Wette einging, einen schweren Steirerwagen persönlich nach Paris zu ziehen. Das „Fr. Tagbl.“, welches die Modalitäten dieser feisthemen Wette ausführlich mittheilt, kennt die Namen der beiden Wettenden. Es sind dies der Gastwirth Ziegler in Schierhornschin, der die Fahrt unternehmen will, und Freiherr v. Siegel, mit dem er gewettet hat. Ziegler wird die Route über Tachau, Bamberg, Würzburg, Kaiserslautern einschlagen und bei Metz auf französischen Boden übergehen und via Verdun, Chalons, Reims, Eprenay Paris erreichen. In jeder Ueberrachungssituation hat er sich seine Reise, bezw. Beglaubigungspapiere visieren zu lassen. Ueberdies ist in jedem bedeutenden Orte der vorgeschriebenen Route für einen entsprechenden Kontrolldienst Vorkehrung getroffen. Ziegler muß den Steirerwagen ohne jede Beihilfe oder irgendwelche Unterstützung persönlich nach Paris ziehen. **Ein Debut Theodore Roosevelt's.** Ein Abenteuer aus Roosevelt's erster Zeit in

„Bid Welt“ erzählt Frederic Moore in „Cassels Magazine“; es ist eine von den Geschichten, die viel zu der Popularität des Präsidenten beitragen. „Als Theodore Roosevelt zur Grenze ging, hielten es die Taugenichtse des geschlossenen Landes für ein leichtes, ihn zu demogeln und abzuschreden. Eines Abends zu Anfang der achtziger Jahre mußte er in einem Hotel einer Grenzstadt einkehren, dessen Par-, Eß- und Wohnzimmer ein einziger Raum war. Nach dem Abendbrot blieb er lesend an einem Tisch sitzen. Da trat einer der berüchtigtesten Taugenichtse der Stadt ein. Er ging zur Bar und lud „das Haus“ ein, zu trinken. Alle kamen, mit Ausnahme Roosevelt's, dieser Aufforderung nach. Wer ist das?“ fragte der Mann einem Freund und zeigte über seine Schulter nach Roosevelt. „Ein Neuling eben angekommen“, lautete die flüsternd gegebene Antwort. Der Mann warnte sich und rief dem Neuling zu: „Mr. Bierauge, ich habe das Haus zum Trinken aufgefordert“. Roosevelt war durchaus nicht erzürnt über diese Anspielung auf seine Brillen, aber er antwortete nicht. Der Mann ging zu ihm hin, zog seine Büchse heraus und erklärte, daß, wenn er jemand zum Trinken auffordere, dieser auch trinken müsse. „Ich mache mir nichts daraus, zu trinken“, sagte Roosevelt. „Nun mein Mann, bestellen Sie Ihr Getränk, oder es giebt Aerger“. „Gut“ sagte Roosevelt, der anscheinend der Drohung nachgab, „ich mag nichts, aber wenn ich muß“. Roosevelt erhob sich langsam zu voller Höhe. In dem er den Satz abbrach, schlug er den großen Mann auf die Spitze des Kinns. Der Mann fiel auf den Rücken, und ehe er sich erholen konnte, hatte Roosevelt ihn auf dem Boden gefesselt. Er nahm ihm Pistolen und Messer ab und gab ihn dann frei. Als er aufstand sagte er mit höhnlicher Höflichkeit: „Nun, mein Mann, darf ich darauf bestehen, mit Ihnen nicht trinken zu wollen“. Die Wirkung kann man sich leicht vorstellen, Roosevelt's Papiere liegen...“

Des Spielers Ende. In Monte Carlo erkrankte sich ein jüngerer Herr aus Köln, namens Josef Brud, nachdem er einen Verlust von 100,000 Mark erlitten hatte.

Eisenbahnpassagiere als Schneeseger. Eine originelle Methode, verschneete Eisenbahngelände freizumachen, wurde anfänglich des jüngsten Sturmwetters in Rußland angewendet. Auf der Strecke Sosnowice-Warschau der Warschau-Wilnaer Eisenbahn war der Verkehr des vielen Schnees wegen einige Tage fast ganz eingestellt. Als man endlich wagte, in der Richtung nach Warschau einen Personenzug abzulassen, erhielten auf sämtlichen Stationen die Reisenden dritter Klasse, die vierte Wagenklasse existiert dort nicht, Freibillets; sie hatten aber die Pflicht, wenn der Zug etwa im Schnee stecken bleiben sollte, sofort auszustiegen und bei Wegschaffung des Hindernisses mit Hätigkeit zuzugreifen, was sie auch bereitwilligst gethan haben.

Zu den Straßenfrawallen in St. Johann äußert sich die tgl. Polizeidirektion in St. Johann in einer Zuschrift an die Blätter folgendermaßen: „Das Vorgehen der Polizeidirektion steht in keinerlei Zusammenhang mit der weiteren Kreise zur Zeit beschäftigenden Frage der Regelung der Polizeistunde in den Saarländern, die ganz unabhängig davon behandelt wird; es ist vielmehr lediglich bedingt durch die unmittelbare Gefahr für die öffentliche Ruhe und Ordnung,

die durch das Verhalten des betreffenden Cafetiers verschuldet war. Während die übrigen Wirth bei der polizeilichen Revision dem Erluchen des Beamten Folge geleistet haben, hat der Wirth des Cafes Continental den die Polizeistunde bietenden Beamten unter groben Schmähungen offenen Widerstand entgegengelegt und insbesondere auch die Gäste zum Widerstand aufgereizt. Die durch dieses Verhalten des Wirthes hervorgerufenen, sich an Heftigkeit beständig steigenden Szenen nahmen schließlich einen derartigen Charakter an, daß Thätlichkeiten und ein Uebergreifen der Unordnung auf die Straße, zumal zur Nachtzeit, und somit eine unmittelbare Gefährdung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit ernstlich zu befürchten waren. Diese Voraussicht zwang dazu, für die nächsten Abende mit besonders starkem Verkehr (Sonntag und Sonntag) eine frühere Schließung des Lokals anzuordnen. Der Erfolg dieser Maßnahme wurde durch den Cafetier am Sonntag dadurch vereitelt, daß er durch das hinreichend bekannte, auffallende Verhalten in dem abgepflogenen und vollständig erleuchteten Lokale und später durch Singen und Rufen aus seiner Wohnung die Aufmerksamkeit des Publikums fortwährend erregte und so große Menschenansammlungen verursachte. Da die Wiederkehr derartiger Vorkommnisse für den nächsten Tag mit Bestimmtheit zu erwarten war und durch die Theilnahme einer immer größeren Menschenmenge leicht bedenkliche Folgen entstehen konnten, so wurde die Schließung des Lokals zu einer noch früheren Stunde und die zwangsweise Verhinderung einer Einwirkung vom Lokal auf das Publikum erforderlich...“

Ein tragischer Vorfall wird aus Hamm i. W. gemeldet: Dem Untersekundärer Norbert Ar, Sohn des dortigen Kellers, waren beim Spiel mit einem Tsching Schrotförner in die Hand gebrungen. Er verheimlichte aus Furcht vor Strafe die wahre Ursache der Verletzung und erzählte, ein Nagel habe ihn verletzt. Nach einer Woche stellte sich jedoch Wundstarrkrampf ein, gegen den alle ärztliche Kunst nichts vermochte; Ar starb. Sein früher Tod weckt allgemeine Theilnahme, da er ein glänzend veranlagter Schüler war.

Das Elternhaus heimlich verlassen hat der 13 1/2 Jahre alte Sohn Jesto des früheren Kieler Polizeipräsidenten v. Buttamer, der vor einiger Zeit in gleicher Eigenschaft nach Stettin versetzt worden ist. Der Knabe war bereits einmal und zwar im Dezember vorigen Jahres von Hause gestrichelt, doch konnte er damals in Breslau argehalten und zurückgeführt werden. Auf die Ermittlung des jugendlichen Abenteurers, der den Einbruch eines 16- bis 17-jährigen macht, ist von den Angehörigen eine Belohnung von 300 M. ausgesetzt worden. **Einen passenden Namen,** oder wenn man will einen zu seinem Namen passenden Beruf hat sich ein Mann erwählt, der in einer Anzeige als „Ruheförderer, Steuerammler“ zeichnet. Die meisten Menschen werden bekanntlich durch nichts mehr, als durch den Steuerboten aus ihrer Ruhe aufgestört!

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Ziese in Ahrensburg. Druck u. Verlag von Ernst Ziese in Ahrensburg und Altrahnsfeld.

Standesamt Trittau.
Monat März.
Geboren: Am 5. Tochter dem Arbeiter Friedr. Wilh. Jul. Döblin in Grönwohld. 7. Sohn dem Kaufm. Joseph Aug. Bumöller in Trittau. 8. Sohn dem Anbauer Joh. Heinr. Rath in Grönwohld. 10. Sohn dem Tischlermeister Eggert Hinr. Friedr. Zingelmann in Lütjensee. 12. Sohn dem Müllergehilfen Ernst Friedrich Wilhelm Heuer in Trittau. Tochter dem Arbeiter Joh. Heinr. Carl Bartels in Trittau. 9. Sohn dem Schlachter Max Johs. Heinr. Studt in Lütjensee. 27. Tochter dem Krämer Joh. Rud. Scharnberg in Trittau. Unehel. Kind weibl. Geschl. das. 24. Sohn dem Arb. Franz Joh. Friedr. Siemers in Lütjensee. 27. Tochter dem Arb. Hinr. Joachim Friedr. Lübbers in Grönwohld. 30. Unehel. Kind weibl. Geschl. in Dwerlatzen, Gemeinde Lütjensee. 29. Tochter dem Schlossermeister Joh. Heinr. Aug. Franz Diestel in Trittau.
Aufgeboden: Am 20. Bädermeister Adolph Heinr. Nieden in Niel mit MaryTheodora Wittenberg in Trittau.
Verheirathet: Am 1. Tischler Joh. Hinr. Mc. Burmeister mit der Dienstmagd Catharina Maria Elisabeth Lindemann, beide in Köthel, Kreis Stormarn. 15. Arb. Wilh. Heinr. Carl Mahns mit der Dienstmagd Anna Maria Elisabeth Benn, beide in Wihhave.
Gestorben: Am 7. Toni Anna Maria Feldhufen in Köthel 9 J. 4 Mt. alt. 11. Emma Bertha Elise Jacobsen in Wihhave, 3 1/2 Monat alt.

13. Altentheilerin Maria Christina Meins geb. Strohhahn in Lütjensee, 92 J. 5 Mt. alt. 15. Helene Bertha Friederike Buhert in Grandersheide, Gem. Grande, 11 Mt. alt. 28. Rentner Peter Heinr. Friedr. Schmüser in Grönwohld, 67 J. 11 Mt. alt.

Wochenbericht über den Buttermarkt.
Bericht von L. J. Löwenthal, Hamburg, den 1. Mai 1903.
Neue Gröningerstr. 15.
Der zu Beginn der Woche in sehr stauer Haltung eröffnende Markt konnte auch weiter an großer Lustlosigkeit und machte der Preisrückgang dementsprechende Fortschritte. Die Woche schließt heute mit einer Ermäßigung von M. 6 — und wäre damit ein Preisniveau gebracht, welches eine Wiederbelebung des Handels in baldige Aussicht zu stellen geeignet ist. Erfahrungsgemäß pflegt der Consum um diese Zeit ein guter zu sein, wenn das Preisverhältniß kein zu hoher ist, doch kann man die Notirungen gegenwärtig als relativ billig bezeichnen und läßt dieser Umstand auf eine Befestigung in nächster Woche hoffen. Kopenhagen meldete einen Rückgang von 2 Kronen.
Heutige Preisnotirung der Notirungskommission der vereinigten Butterhändler der Hamburger Börse: Feinste Molkereibutter (per 50 Kgr. netto reine Tara) M. 100 — 109
2. Qualität „ 96 — 66
Russische Molkereibutter M. 100 — 104
Bauernbutter aller Art „ 75 — 90
Schmierbutter „ 30 — 40

Familien-Nachrichten.
Statt besonderer Meldung.
Elsa Ellerbrock
Ernst Meggersee
Verlobte.
Bramfeld. Ahrensburg.

Amliche Anzeigen.
Bekanntmachung.
Vom Dienstag, den 5. Mai an ist die Zufuhrstraße von der Ladetrampe bis Bahnhof Ahrensburg wegen Neupflasterung bis auf Weiteres gesperrt.
Ahrensburg, den 4. Mai 1903.
Der Amtsvorsteher.
F. Martens.

Bekanntmachung.
Die Gemeindesteuern für 1903 werden mit je 110 Prozent der Einkommen- und Gewerbesteuer und mit je 130 Prozent der Gebäude- und Grundsteuer erhoben werden.
Ahrensburg, 2. Mai 1903.
Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Versteigerung.
Donnerstag, d. 7. Mai cr.,
Nachm. 2 1/2 Uhr,
werde ich in Altrahnsfeld bei dem Gastwirth J. Godknecht, die zu dem Nachlasse des verstorbenen Malters G. L. Diederich gehörenden Gegenstände, als:
1 Sekretär, 1 Kommode, 1 Waschtisch, 2 Tische, Stühle, 1 Bettstelle u. Betten, 1 silb. Tafelglocke, 1 gold. Brille und Kneifer, sowie Kleidungsstücke und Wäsche u. v. S. m.
im Auftrage des Herrn Rechtsanwalt Baede öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
Ahrensburg, den 2. Mai 1903.
Weitzenberg,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.
Die residirte Rechnung der Schule zu Ahrensburg für 1902/03 liegt 8 Tage lang, und zwar vom
6. bis 13. Mai ds. Js.
im Hause des Unterzeichneten zur Einsicht Beikommander aus.
Ahrensburg, 4. Mai 1903.
J. C. F. Oewerdiel,
Schulrechnungsführer.

Privat-Anzeigen.
Auktion.
Im freiwilligen Auftrage werde ich am
Freitag den 8. Mai cr.,
von Vormittags 10 Uhr an in Ahrensburg, Manhag. - Allee Nr. 17
1 grüne Plüsch-Garnitur, 1 schwarz Damast-Garnitur, 2 Sophas, 1 Klappstuhl, 1 Kranzstuhl, 1 Waschtisch und andere Tische, 1 Eschenschrank, 1 Schatulle, 1 Spiegel, 1 H. Schrank und mehrere Stühle, 1 großer Spiegel, 1 Patent-Stiefel-auszieger, 1 Feuerungs- und 1 Kohlenkasten sowie diverse andere Küchengeräthe, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Reise-decke, 1 Vogelkäfig, 1 Schirmständer und was sich sonst findet
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verlaufen.
Die Sachen sind gebraucht und am Auktionstage von 8 Uhr an zu besichtigen.
Ahrensburg, den 4. Mai 1903.
Marcus Fischer,
beid. Auktionator.
G. Fehr, Ahrensburg,
prakt. Zahntechniker.
Sprechstunden:
täglich 8 — 6, Sonntag 9 — 3.

Aussergewöhnlich billiges Angebot in

Seidenstoffen für Blousen

für circa die Hälfte des regulären Werthes.

Ein großer Posten Taffet rayé	statt 4.00 M. mit 2.00 M.	Ein großer Posten Taffet rayé	statt 2.60 M. mit 1.30 M.
" " " Taffet rayé à jour	" 4.00 M. " 1.90 M.	" " " Taffet rayé	" 2.00 M. " 1.25 M.
" " " Taffet rayé façonné	" 3.40 M. " 1.90 M.	" " " Mohairseide gebt.	" 2.00 M. " 1.20 M.

Man beachte die Auslagen in meinen Schaufenstern.

Franz Schurig, Hamburg,

Grosser Burstah 60.

Tanz- u. Anstands-Unterricht.

Den geehrten Familien von Ahrensburg und Umgegend zur Anzeige, daß der diesjährige

Kursus

für Kinder im Hotel „Stadt Hamburg“ am Dienstag, den 5. Mai, Nachm. 5 Uhr seinen Anfang nimmt.

Gefl. Anmeldungen können bei Herrn J. Spiering erfolgen. Hochachtung

H. Schnoor, Tanzlehrer.

Büsing & Zeyn,

Hamburg, Gr. Burstah 35/41.

Jetzt nach vollendetem Umbau u. Umgestaltung

unserer Verkaufsräume

offerieren wir als

hervorragend billig:

Herren-

Frühjahrs-

Paletots

aus eleganten, modernen Stoffen

10⁷⁵ M.

aus besser Cover-Coat und Cheviot

14⁷⁵ M.

aus besonders haltbarem Marengo

18⁷⁵ M.

in den neuesten Dessins, elegante Ausführung

23,50, 26,50, 29,75, 33,50 M.

Herren-Anzüge

in den neuesten Farben, chike Façons

M. 10,75, 14,75, 18,50, 23,50, 26,50.

Herren-Beinkleider

in mod. eleg. Kammgarnstreifen, sowie Cheviot in allen Farb.

7,75, 5,90, 7,25, 8,75, 9,90 M.

Maass-Anfertigung

in kürzester Zeit unter Garantie des guten Sitzes.



Bildschön!

Ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, samtweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt:

Radebeuler

Stedenpferd = Viliemilchseife

von Bergmann & Co., Radebeul.

Dresden. Allein echte Schutzmarke:

Stedenpferd, a Stüd 50 Pfg. bei

M. Cropp, Drogerie, Altrahlstedt.

Photographisches Atelier

von Albert Hellwage,

Ahrensburg,

Manhagener Allee No 1.

Täglich geöffnet.

Aufnahmen außer dem Hause

werden prompt erledigt. Garantiert

beste Ausführung bei mäßigen

Preisen.

Die Wäscherei und Plätterei

von A. Dülsen, Ahrensburg, Lohse 35, empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zum Waschen und Plätten sämtlicher Wäsche bei regelmäßiger, wöchentlicher Lieferung.

Altrahlstedter Weinhaus,

gegr. 1888.

Lübeckerstrasse 21.

Als bestes alkoholfreies Er-

frischungs-Getränk empfehle

Bilz,

unter ständiger Kontrolle v. Bilz'

Sanatorium, Radebeul-Dresden.

Empfohlen von ersten Autoritäten

Deutschlands.

Per Flasche M. 1,50.

Carl Rahlf.

Fernsprecher 30.

Buchen- u. Nierenzholz

in gesunder, astfreier Waare,

leichteres auch gefügt liefert

Bäckern

und

Kleinholzhändlern

Waggon- u. Fuhrweise frei

Haus billigst

Heinrich Kühl,

Hamburg, Brannerstraße 35.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Altrahlstedt und Umgegend mache die ergebene Anzeige, daß ich von heute an hier ein

Fuhrwesen

eröffnet habe und bitte unter Zu-

sicherung schneller und toulanter Be-

dienung um geneigte Berücksichtigung.

Altrahlstedt, den 1. Mai 1903.

C. F. Ehlers.

Die Kohlenhandlung

von

Johs. Meyer - Bargtheide,

offerirt:

Ia. geiebte schott. Rußkohlen

Ia. böhm. Braunkohlen,

sowie

Briketts

zu äußerst billigen Preisen frei Haus

Ahrensburg.

NB. Fahrtenkruger Brot täglich

frisch.

Suche gänzlich kostenfrei

Wamsells, Köchinnen, Haus-Näh-,

Kinder-, Alleinmädchen, Diener,

bitte Zeugniß u. Geburtsch. Abschritt

baldigst einzul. 25 Hamburg, Bürger-

weide 10. Heinrich Burmeister,

Stellenvermittler.

Heinrich Westphal,

Schuhmachermeister,

Ahrensburg, Manhagener Allee 6,

empfiehlt:

Pederschuwaaren

jeder Art,

jedoch nur haltbare, gediegene Waare, als:

Knopfstiefel, Schnürstiefel, Schnallenstiefel etc.,

für Herren, Damen und Kinder.

Pederpantoffel, Schaftstiefel und große Stiefel.

Ferner eine große Auswahl

in sämtlichen feinen

Herren-, Damen- und Kinder-

Schuwaaren

wie: Chevrav, Voks-Calf, Gens-

und Kalbleder.

Anfertigung nach Maass

in kurzer Zeit.

Bitte mein Schaufenster zu beachten.

Hôtel Lindenhof, Ahrensburg.

Am Mittwoch, den 6. Mai 1903:

3. Solisten-Concert,

ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle des Sausentischen Infan-

terie-Regiments Nr. 76.

Im Programm u. A.:

Gesangs-Vorträge,

Anfang 7¹/₂ Uhr.

Nach dem Concert: BALL.

Hierzu ladet freundlichst ein

W. Kröger.

Soeben eingetroffen:

Grosse Sendung

Damen-Jacketts und

Capes,

welche sehr preiswerth empfehle.

Ahrensburg. P. Taddiken.

Ahrensburger

Markt

Dienstag, 12. Mai.

Urhengste, Klopfhengste,

fastirt unter Garantie mit Lebens-

versicherung

C. Petersen, prakt. Thierarzt,

Klautost, pr. Hellewall.

Suche für einen hiesigen Be-

sitzer einen gut empfohlenen, jungen

Burschen für Haus- und Garten-

arbeit bei dauernder Stellung.

Ahrensburg, den 1. Mai 1903.

H. Stahmer, Maurernstr.

30

tote Ratten!

Es hat

GESCHNUPPT

Hotel Posthaus,

Ahrensburg.

Am Dienstag den 12. Mai

(als am Markttag):

Grosse Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

H. Strellner.

Alt-Rahlstedter

Kohlenlager.

Steinkohlen,

sowie sämtliche sonstigen

Heizmaterialien

ab meinem Lager in Alt-

Rahlstedt frei auf dem

Wagen geliefert zu billig-

sten Tagespreisen.

Lieferungen frei ins Haus

werden, bei gleichzeitiger

Entnahme von 2 cbm

oder 12 Doppel-hl auf-

wärts auch nach Ahrens-

burg, mit geringem Auf-

schlag, ausgeführt.

Heinr. Kühl,

Altrahlstedt,

am Bahnhof.

Telephon 36.

Gesucht zum 1. Juni djs. Js. in

einem Haushalt ohne Kinder

ein Hausmädchen.

Zu erfragen in der Expedition der

„Storm. Ztg.“

Ein Mädchen

für Hausarbeit bei gutem Lohn wird

per sofort gesucht von Frau Anna

Philippborn, Ahrensburg.

Normal-Hemden

und Hosens,

weiße Hemden,

Parchend-Hemden,

Regatta-Hemden u.

Rittel, Hosenträger,

Regenschirme,

Strümpfe,

Handschuhe,

Shlipse, Wäsche

etc. etc.

empfeilt zu den billigsten Preisen

D. Tornau, Altrahlstedt.
